

**Msgr. Wilfried Schumacher**  
Stadtdechant und Münsterpfarrer

**Predigt am Gründonnerstag 2009 – Bonner Münster**  
Das Mahl der Zerbrochenen

Wellness ist ein modernes Wort, obwohl es schon vor über 300 Jahren entstanden. Heute versteht man darunter vor allem Methoden und Anwendungen, die das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden steigern.

Stellen wir uns einmal vor: da ist ein Weizenkorn, das beim Aufsammeln in der Scheune übrig geblieben ist. Es hat nicht die Reise in die Mühle angetreten, wo es zu Mehl gemahlen werden sollte. Stattdessen liegt es in der Scheune, von der Sonne beschienen; ja so lässt es sich aushalten. „Wellness für das Weizenkorn“.

Aber es bleibt allein; mehr noch, es muss erfahren, ich bin zu nichts nütze. Ein Weizenkorn, das nicht gemahlen wird, dient zu nichts. Wohl eine vernichtende Feststellung: ich bin zu nichts nütze. Es geht mir zwar gut, aber das kann nicht alles sein.

Erinnern Sie sich noch an die Werbung mit dem Slogan: „Mein Haus, mein Auto, meine Jacht“. „Mein, mein, mein“ – das würde man heute auch nicht mehr so machen, wenn wir täglich in den Zeitungen lesen, wohin die egoistischen Privatinteressen weniger ganze Nationen gebracht haben. Auch „Geiz ist geil“ liest man nirgendwo mehr.

Man muss nicht ein gläubiger Mensch sein, um zu erkennen, „*leben nur für sich selbst*“, hat keinen Sinn. So lehren Judentum und Christentum die Nächstenliebe, der Islam die Brüderlichkeit und auch die franz. Revolution und der Humanismus haben sich die Brüderlichkeit und Solidarität auf die Fahnen geschrieben.

Heute abend geht es auch Weizenkörner und um Trauben – allerdings um Weizenkörner, die gemahlen wurden, damit aus dem Mehl Brot wird und Trauben, die zerrieben wurden, damit daraus Wein wird. Es geht um die eucharistischen Gaben, Brot und Wein. Sie sind uns Sakrament, Zeichen für Jesu Sterben und für sein Leben.

Jesus geht seinen Weg der Hinwendung zum Menschen bis zum Ende und zerbricht, wie die Körner, die gemahlen wurden, und die Trauben, die gekeltert wurden. Es gibt keine besseren Zeichen für die Existenz Jesu als Brot und Wein.

„Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut“ sagt der Herr. Es bleibt wie schon seit Noachs Zeiten: Gott bindet sich die Menschen, Gott bindet sich an uns und diese Bindung zerbricht nicht im Tod, sie hält den Tod aus. Ja, bis zum Letzten, bis aufs Blut hält er den Bund mit uns durch.

In Bach's Johannes Passion wird dieser Zusammenhang in einer wunderschönen Arie deutlich:

*Erwäge, wie sein blutgefärbter Rücken  
In allen Stücken  
Dem Himmel gleiche geht,  
Daran, nachdem die Wasserwogen  
Von unsrer Sündflut sich verzogen,  
Der allerschönste Regenbogen  
Als Gottes Gnadenzeichen steht.*

Auch unser Leben kennt Zerbrochenes. Auch unser Leben weiß, was es heißt, zwischen die Mühlsteine zu geraten, getreten, zertreten zu werden. Jesus lässt sich darauf ein. Unsere Zerbrechlichkeit macht er sich zu eigen. Er geht mit uns in die Nacht des Todes, die sich in so vielen Nächten des Lebens widerspiegelt.

„Wegzehrung“ – nennt man die Eucharistie, die dem Sterbenden gereicht wird. Weil es auch für unseren Tod gilt: Gott bindet sich an uns und diese Bindung zerbricht nicht im Tod, sie hält den Tod aus! Den treuen Gott kann nichts von unserer Seite vertreiben. Christus bleibt der Weggefährte, indem er sich selbst uns zur Speise gibt.

„Wegzehrung“ ist die Eucharistie für jeden Angefochtenen, für jeden, der zermahlen, getreten, zertreten wird. Für jeden, dessen Schicksal dem „Schicksal“ von Brot und Wein gleicht.

Dies ist hier kein Mahl der Seligen, sondern ein Mahl der Zerbrochenen – auch dann, wenn sie nicht alle leibhaft anwesend sind. Aber sie stehen mit uns um den Altar: die Mütter und Väter von Winnenden, die Freunde und Schulkameraden der Toten, die Obdachlosen nach dem Erdbeben in Italien genauso wie die Frauen in den Frauenhäusern oder wie die 13jährige, die mir vor einer Woche sagte, „ich habe niemand, der mich versteht“, oder wie die rund 10.000 armen Kinder in unserer Stadt, die oft härter als Erwachsene erleben, was Armut bedeutet, oder wie so viele andere, die das Schicksal des Zerbrochen-Seins am eigenen Leib erfahren haben und erfahren.

*„Empfangt, was ihr seid: Leib Christi;  
Denn ihr werdet, was ihr empfangt: Leib Christi“*  
sagt der Heilige Augustinus. So werden die Zerbrochenen dieser Welt zum Leib Christi. Die Wandlung geht nicht an uns vorbei. Sie erfasst uns.

In dieser Versammlung gibt es deshalb nichts Privates mehr! Wenn wir Leib Christi sind, dann nie für uns allein nach dem Motto „Mein Jesus, mein Gott, mein Himmel“; sondern dann sind wie Leib Christi immer nur für andere – so wie Jesus Existenz ein Leben für andere wahr.

Das Brot wird geteilt, damit es gegessen werden kann. Hoffentlich nicht nur das eucharistische Brot. Amen